

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 31 [i.e. 30] (2018)
Heft: 118: Wilder Westen im Untergrund : Ansturm auf die neuen Ressourcen
Rubrik: Wissen und Politik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERVIEW

Die Doktorandin, die am wenigsten Worte braucht

F. Imhof@UNIL



In drei Minuten hat Pascale Deneulin ihre Dissertation zum Thema Mineralität des Weins präsentiert und die Jury überzeugt: Sie vertritt die Schweiz im internationalen Final des Wettbewerbs «Meine Doktorarbeit in 180 Sekunden» am 27. September 2018 in Lausanne.

Pascale Deneulin, drei Jahre Forschung in drei Minuten zusammenzufassen ist riskant. Weshalb haben Sie den Sprung auf die Bühne gewagt?

Erstens, um aus meinem Labor herauszukommen und meine Arbeit dem Publikum vorzustellen. Zweitens wegen der persönlichen Herausforderung. Ich habe schon früher Kommunikationskurse von Swissuniversities besucht und wollte noch mehr lernen und mich weiterentwickeln.

Diese Übung kann Wissenschaft trivial erscheinen lassen, doch diese ist stets komplex und vielschichtig.

Diese Gefahr besteht. Es ist sehr wichtig, die Vereinfachungen nicht zu weit zu

treiben. In meiner Präsentation habe ich absichtlich mehrmals die Begriffe Statistik und Wahrscheinlichkeit erwähnt, denn es ist wichtig zu zeigen, dass wissenschaftliche Ergebnisse auf einer soliden Methodik und nicht auf Zufall beruhen.

Wie lange haben Sie an Ihrer Präsentation geschliffen?

Ich habe 14 Versionen geschrieben. Und sie häufig für mich allein geübt, während Spaziergängen oder im Auto. Manchmal habe ich mich dabei gefilmt. Insgesamt habe ich fünf, sechs Ausbildungsmodule absolviert. Das ist schon ein gewisser Aufwand, der aber für mein Berufsleben sehr nützlich sein kann: An Kongressen braucht es ähnliche Techniken, damit das Publikum nicht einschläft. Dieses Abenteuer hat mir menschlich enorm viel gebracht, mit schönen Begegnungen mit den anderen Kandidaten. Untereinander gab es viel Hilfe und konstruktive Kritik.

Ihr Rezept?

Die Gewinnerbeiträge sind häufig ähnlich aufgebaut: Problematik darlegen, Methoden und Techniken, die manchmal komplex sind, mit einer Metapher veranschaulichen und schliesslich die Ergebnisse zusammenfassen und abschliessen.

Wie geht es nach dem Final weiter?

Kommunikation interessiert mich sehr, und ich möchte meine Erfahrungen und mein Wissen weitergeben. Ich coache bereits meine Studierenden vor ihrer Präsentation und werde mich dem nun noch stärker widmen.

Was ist eigentlich die Mineralität des Weins – in 180 Zeichen?

Eine Metapher für «terroir» (Kulturland auf Französisch), das heute inflationär verwendet wird. Sie ergänzt das körperliche Vokabular der Önologie – «schlank», «üppig» – um Begriffe aus der mineralischen Welt. Interview von Daniel Saraga

von Normen, die in den Medien zwar weniger präsent, aber wichtig für eine faire internationale Zusammenarbeit sind – für Forschende, Teilnehmende und die lokale Bevölkerung.

Die Karriere entscheidet sich früh

Ob Forschende nach dem Doktorat eine erste Finanzierung erhalten oder knapp verpassen, hat einen grossen Einfluss auf ihre wissenschaftliche Karriere, wie eine Studie zu mehr als 20 000 Finanzierungsgesuchen in den Niederlanden zeigt. Darin wurden Projekte untersucht, die Scores sehr nahe an der Schwelle für die finanzielle Unterstützung erreichten. Im Falle eines Erfolgs stiegen die Chancen um 50 Prozent, dass die Forschenden schliesslich eine Professur erhielten. Und die Finanzierungsbeträge, die sie in den nachfolgenden acht Jahren für Projekte akkumulieren konnten, waren doppelt so hoch wie bei Forschenden, deren Projekte nur ganz knapp abgelehnt worden waren. Wissenschaftliche Faktoren wie die Anzahl von Publikationen und Zitierungen hatten dagegen nur geringfügige Auswirkungen auf den Karriereverlauf.

Simulation: Forschende prüfen

Stichprobenmässige Audits bei Forschungsgruppen könnten ein wirkungsvolles Mittel sein, um den immer schnelleren Publikationszyklen auf Kosten der Qualität zu begegnen, wie eine Simulation mit 100 konkurrenzierenden virtuellen Laboratorien zeigt. Der Anteil der Laboratorien, die aus Konkurrenzgründen vor schnell Ergebnisse publizierten, sank von 99 Prozent auf fünf Prozent, nachdem bei zwei Prozent der publizierten Artikel die Qualität geprüft wurde und Laboratorien, die falsche Ergebnisse publizierten, ausgeschlossen wurden. Wenn für die Audits 170 Dollar pro publiziertem Artikel gerechnet werden, ergäbe dies Gesamtkosten von 850 000 Franken für die rund 5000 Publikationen, die jährlich aus SNF-finanzierter Forschung stammen.

ZITAT

«Mit so viel Energie, Enthusiasmus und Geld versucht man Mädchen für Naturwissenschaften zu motivieren. Doch weder sind die Initiativen evidenzbasiert noch funktionieren sie.»

So die Physikerin Jess Wade in The Guardian. Stattdessen kreierte sie 270 Wikipedia-Einträge über Wissenschaftlerinnen.

NEWS

Schweizer Unis sind nicht teuer

Die ETH Zürich und die EPFL bieten eines der besten Preis-Leistungs-Verhältnisse im Bildungsbereich, wie eine Analyse von Swissinfo zeigt. Sie beeindrucken mit hohen Rankings (Platz 13 und 42) und verlangen nur bescheidene Studiengebühren (etwa 1200 Dollar). Vor ihnen liegen lediglich drei deutsche Universitäten (Heidelberg sowie LMU und TU München) sowie die unentgeltliche New Yorker Rockefeller University.

Null Toleranz gegenüber Belästigung

Der Wellcome Trust fördert Forschung, um die Gesundheit von Mensch und Tier zu verbessern. Nun verlangt der britische

Fonds von Forschungsinstitutionen, die sich um finanzielle Beiträge bewerben, die Einhaltung einer klaren Praxis gegenüber Belästigungen am Arbeitsplatz. Andernfalls sieht er Sanktionen bis zum Ausschluss von einer Unterstützung vor.

Ethik: Europa zieht die Schraube an

Die Europäische Kommission will sicherstellen, dass die internationale Zusammenarbeit nicht dazu genutzt wird, Forschung ausserhalb Europas durchzuführen, die dort aus ethischen Gründen zurückgewiesen würde. Für alle durch Horizon 2020 finanzierten Projekte gilt ein neuer Verhaltenskodex. Ziel ist die Einhaltung von Standards für Tierversuche sowie